

Samstag, 25. Juni 2022, Erdinger Anzeiger / Lokalteil

Feldlerchenfenster als Vorschrift für Landwirte?

Wartenberger Marktrat debattiert über Antrag von Grünen-Rat Rutz und stellt ihn letztlich zurück

Lebensraum mitten im Feld: ein Lerchenfenster. Foto: LBV

Wartenberg - Die Feldlerche, 2019 Vogel des Jahres, ist in ihrem Bestand bedroht. Deswegen hatte der Marktrat in seiner vorangegangenen Sitzung den Antrag von Simon Grandinger (CSU) positiv beschieden, dass Landwirte pro Feldlerchenfenster zehn Euro Zuschuss gewährt werden (wir berichteten). Dominik Rutz (Grüne) hatte noch gefordert, die Fenster in den Pachtverträgen vorzuschreiben. Sein Antrag kam nun erneut im Gremium auf dem Tisch - und wurde nach intensiver Debatte zurückgestellt.

Unter einem Feldlerchenfenster versteht man eine rund 20 Quadratmeter große Leerstelle im Feld, die dem Vogel als Landeplatz, Brut- und Nahrungshabitat dient. Landwirte können sie durch das Ausheben der Sämaschine bei der Aussaat von Wintergetreide, eventuell auch Winterraps, einrichten.

Es gehe darum, möglichst viele Fenster zu schaffen, erklärte Rutz eingangs. Die Summe, die er sich vorstellte, sorgte bei Grandinger aber für wenig Verständnis. Ihm zufolge reichen die Flächen dafür nicht aus. Das eine sei die jüngst beschlossene Förderung, meinte Rutz. Das andere jedoch die Entscheidung, wie der Markt auf seinen eigenen Feldern vorgehen wolle.

Eduard Ertl (Neue Mitte) riet dazu, erst mal konkret zu prüfen, wo Feldlerchenfenster überhaupt möglich sind und dann erst die Pächter auf geeigneten Flächen zu verpflichten - und ebenfalls mit zehn Euro zu vergüten.

Bürgermeister Christian Pröbst (CSU) empfahl, mit der Kündigung (und Neuaufstellung) laufender Pachtverträge lieber noch bis kommendes Jahr zu warten. Man sollte sich erst noch im Zuge des Ökokatasters mit einem Experten beratschlagen - und Rutz' Antrag so lange zurückstellen. Das sei in Ordnung, meinte der Grüne, auch wenn er das jetzt nicht 100-prozentig verstehe.

Josef Sedlmaier (CSU) forderte, „mit den Landwirten das Gespräch zu suchen und nicht vorher schon die Verträge zu kündigen“.

„Ich weiß nicht, ob die Lerchen vom letzten Mal jetzt andere sind“, stellte sich dagegen Michael Paulini (SPD) auf die Seite von Rutz. Pröbst entgegnete, dass der CSU-Antrag eben eine Förderung von Freiwilligkeit sei, während es sich jetzt um einen Zwang handle. Rutz wollte nichts von Zwang hören, es gehe nur darum, „was wir mit unseren Feldern machen“. Pröbst meinte angesäuert dazu: „Wenn ich sowas in den Vertrag schreibe, dann ist das ein Zwang.“ Franz Gerstner forderte wie schon beim letzten Mal, das Ganze auf freiwilliger Basis zu belassen und nicht gleich „mit der großen Keule zu kommen“.

Beim CSU-Antrag sei es um über drei Hektar große Felder gegangen, jetzt um Wiesen, kritisierte Nikolaus Hintermaier (FDP) Rutz' Antrag. Der gehöre für die Verwaltung noch gescheit ausgearbeitet, befand er, während Rutz meinte, der Lerche sei es „doch völlig egal, wie groß das Feld ist“. Das Thema ist noch nicht „ausg'schmatzt“, wie der Bayer so schön sagt.

MARKUS SCHWARZKUGLER